

Glocken für die neue Kirche Wipkingen 1909

«Käferberg» 1966 Nr. 10

Grossvater Wipko und Enkel Jakob plaudern darüber.

Wi.: Köbi, kommst du draus aus diesem Bild? (s. Seite 13) Jb.: Nicht so recht. Glocken seh ich, auf Brückenwagen verladen. Das muss aber schon ziemlich lange her sein. Wir heutigen Kinder tragen andere Kleider, und erst die Frau da in der Strasse drin!

Wi.: Ganz recht hast du! 1909 ist dieses Bild aufgenommen worden. Vielleicht erkennst du die Häuserreihe rechts drüben.

Jb.: Aha, natürlich! Das sind ja die Häuser, die in nächster Zeit allesamt abgebrochen werden, damit die neue Wipkinger Doppelbrücke gebaut werden kann.

Wi.: Und jene links drüben mussten vor ein paar Jahren der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule weichen. Die alte Kirche aber war, wie du hier siehst, ein Verkehrshindernis, und wurde bald nach dieser Aufnahme abgebrochen.

Jb.: Waren das die Glocken für die neue Kirche Wipkingen? Wi.: Das stimmt. Dort im Turm, der hinter einem Hause noch etwas umnebelt herauschaut, dort wurden sie am 13. Oktober 1909 hinaufgezogen. Und als

sie tags zuvor vom Güterbahnhof her auf diesen bekränzten Wagen in Wipkingen Einzug hielten, da grüssten die 3 Glocken der alten Kirche ihre 5 neuen Schwestern mit lautem Schalle. Eigentlich eine traurige Angelegenheit. Jb.: Warum traurig?

Wi.: Weil mit dem Erscheinen der neuen Glocken den alten das Todesurteil gesprochen war, obschon sie noch gar nicht so altersschwach waren. Jb.: Wie alt waren sie denn?

Wi.: Nur 50 Jahre. 1859 ersetzten sie ein viel älteres Geläut, von dem es heisst, es sei in einem elenden und misslichen Zustand gewesen. Pfarrer Rüdin, der damals hier amtierte, hatte darum an die Wipkinger einen Aufruf erlassen zur Sammlung von Beiträgen für neue Glocken. Es sei nicht gleichgültig, ob nur ein elendes Geschell, oder aber ein heller harmonischer Klang der Glocken zur Andacht und innern geistigen Erhebung ins Gotteshaus rufe. An die Kosten von Fr. 6847.- brachte die Sammlung den schönen Betrag von Fr. 5445.- ein, darunter eine Spende von Fr. 1000.- von Salomon Rüschi-Bleuler. Jb.: War das der gleiche Mann, der 1894 der Kirchgemeinde Wipkingen ein Legat von Fr. 50000.- hinterlassen hat zum Ankauf des neuen Kirchenbauplatzes?

Wi.: So ist es. Und Wipkingen hätte allen Grund, im November 1967 für diesen bedeutenden Mitbürger eine Gedenkfeier durchzuführen. Jb.: Warum das?

Wi.: Weil es dann 150 Jahre her sein wird, seit er am 15. November 1817 hier in Wipkingen geboren worden ist. Obschon er später Bürger von Zürich geworden, hat er seinen noch nicht mit der Stadt vereinigten Geburtsort nie vergessen.

Jb.: Aha, darum! - Du Grossvater, warum hat man die noch gut erhaltenen Glocken der alten Kirche nicht einfach in den neuen Turm gehängt? Wi.: Viel zu leicht wären sie gewesen. Denk dir, die alten Glocken hatten zusammen nur ein Gewicht von 1350 kg, während die 5 auf diesen Wagen hier 8335 kg schwer sind, davon die grösste hier auf dem letzten Wagen allein 3509 kg. Es soll auch recht schwer sein, zu alten Glocken noch neue zu giessen, dass sie einen wohlklingenden Akkord abgeben. Jb.: Wer hat diese neuen Glocken gegossen? Wi.: Das war H. Rüschi in Aarau.

Jb.: Aha, dort neben der Strasse gegen Ölten zu, wo wir schon mehrmals Glocken aufgehängt sahen, wenn wir mit dem Auto vorbeigefahren sind? Wi.: Ja, dort sind sie am 18. September 1909 gegossen worden, und eine grös-sere Delegation von Wipkingen durfte daran teilnehmen. Der Glockenguss ist auch heute noch ein ganz feierlicher Akt. Es geht da so zu, wie es Friedrich Schiller in seinem «Lied von der Glocke» so unübertrefflich geschildert hat. Vielleicht wirst du später in der Sekundärschule dieses Gedicht auch kennen lernen. - Eine Überprüfung hatte ergeben, dass die Wipkinger Glocken recht geraten waren. Etwelche kleinere Mängel konnten noch behoben werden, bevor der wichtige Tag des Glockenaufzuges anbrach.



Transport der Glocken zur neuen Kirche 1909

Jb.: Durften damals auch die Schüler mithelfen, bei der Kirche Letten sei es so gewesen.

Wi.: So war es. Von Liedern umrahmt hielt zuerst Pfarrer Roth eine Ansprache. «Seht da», so hiess eine Stelle darin, «die Glocken reden eine Sprache; sie haben eine Zunge, einen Mund, der laut und machtvoll zu den Menschen redet, machtvoller, lauter, als irgend ein Menschenmund es könnte. Von oben her tönt ihre Stimme, nach oben wollen sie der Menschen Herzen ziehen! Das tun sie, wenn sie am Sonntag läuten und zur Kirche rufen, das tun sie auch am Werktag, wenn sie morgens, mittags, abends hineintönen ins bunte Treiben der Alltäglichkeit...» Er kam dann auf die Inschriften der 5 Glocken zu sprechen. Jene der grössten ruft uns eindrücklich zu: «O Land, Land, Land! Höre des Herrn Wort!» - Es wurde Abend, bis die Kinder alle Glocken hinaufgezogen hatten. Mit Wurst und Brot wurde ihre Mithilfe verdankt. Wohl keines von ihnen hat diesen Tag je vergessen!

Jb.: Du Grossvater, wenn das 1909 geschehen ist, dann sind inzwischen die damaligen Kinder auch gross geworden.

Wi.: Alle werden nicht mehr am Leben sein. Andere sind inzwischen auch Grossväter und Grossmütter geworden. So war Heinrich Siegfried dabei, der jetzige Senior der Druckerei Siegfried & Co. Und im Männerchor singen ein paar noch wacker mit, die immer gerne von jenem denkwürdigen Tage erzählen.